

POSITIONSPAPIER

Mitarbeitende in Intensiv- und Notfallmedizin in den Fokus der Fürsorge!

Ist-Stand

Personal auf Intensiv- und Notfallstationen verschiedener Fachrichtungen sind per se eine stark belastete Berufsgruppe. Die aktuelle Lage der Mitarbeitenden im Gesundheitswesen, insbesondere in der Akut-, Notfall- und Intensivmedizin ist aufgrund der Pandemie so prekär wie noch nie zuvor - ein Ende ist zeitnah nicht in Sicht. **Diese Mitarbeitenden, vor allem auf den Intensivstationen und in den Notaufnahmen sind körperlich, seelisch und emotional stark beansprucht und belastet.**

Genau diese Menschen stehen in unserem Fokus. Sie behandeln die Schwerstkranken in den schwierigsten Stadien, kümmern sich empathisch um die umfangreiche Kommunikation mit den Angehörigen, begleiten bei frustriertem Verlauf die Sterbenden und fahren anschließend die Leichen in den Keller. Das Bett muss so schnell wie möglich für den nächsten schwer erkrankten Patienten aufbereitet werden - ohne jegliches Innehalten oder Verschnaufpausen. Dies alles ist häufig mit vielfachen Überstunden verbunden, die eine weitere Belastung, insbesondere für die Familien und weitere soziale Kontakte darstellen.

Aufgrund dieser vielfältigen Erlebnisse der Pandemie-bedingten Patientenversorgung leiden die Mitarbeitenden immer häufiger unter akuten Belastungssymptomen. Trotz der Professionalität und der resilienten Grundkonstitution der Mitarbeitenden steigen inzwischen die Krankheitsausfälle. Die wirklichen Folgen werden sich erst nach der Pandemie zeigen, wenn auch die motiviertesten und stärksten Mitarbeitenden wieder Zeit haben, um zu realisieren, welche Belastungen sie erlebt haben und sich selbst zugestehen (können), dass auch die eigenen Ressourcen endlich sind.

Bisherige Unterstützungsansätze

Der Applaus von den Balkonen der Republik, wie auch im Bundestag, wurde als Hoffnungsschimmer empfunden, das Gefühl „jetzt passiert etwas“ machte sich unter den Betroffenen breit. Doch die gleichermaßen zähe, wie schließlich fruchtlose Diskussion um einmalige Zuwendungen im Anschluss wurde eher als Hohn, denn als wahre Honorierung und Unterstützung erlebt, wodurch das Gefühl der Ohnmacht sowie das Empfinden, **keine Unterstützung im Berufsalltag zu erhalten und damit keine Perspektive in der täglichen Tätigkeit zu sehen**, verbunden ist.

Mögliche Folgen

Die Mitarbeitenden der Akut-, Notfall- und Intensivmedizin können ihre Leistungen aufgrund ihres großen Engagements, überdurchschnittlichen Verantwortungsgefühls und außergewöhnlichen Pflichtbewusstseins vermutlich noch einige Wochen bis wenige Monate aufrechterhalten. Doch angesichts der vielfach schlechten Erfahrungen werden sich zukünftig weiterhin Pflegende, aber auch Ärztinnen und Ärzte, aus dem Beruf zurückziehen. **Die Gesundheitspolitik wie auch die Gesellschaft wird sich dann mit einem existentiellen Problem des Personalmangels, insbesondere im Bereich der Intensivmedizin, beschäftigen müssen.**

Lösungsansatz

Die Mitarbeitenden im Gesundheitswesen benötigen dringend nachhaltige Unterstützung und Fürsorge – sowohl zeitnah wie auf Dauer. **Das bedeutet, (1) eine zeitnahe niedrigschwellige Unterstützung sowie (2) eine solide und nachhaltige Perspektive müssen gemeinsam erarbeitet, verankert und Sicherheit-vermittelnd kommuniziert werden.**

Bereits im April 2020 sah die DIVI daher eine Stärkung der psychologischen Versorgungsstrukturen für das Personal der Intensivstationen und Notaufnahmen als unumgänglich und machte darauf aufmerksam.

Eine nachhaltig sinnvolle, kurzfristig wirksame und vor allem dringend notwendige Initiative wäre es, für die psychosoziale Unterstützung der Mitarbeitenden zu sorgen und hier eine zeitnahe sowie dauerhafte Entlastung zu ermöglichen. Vereinzelt gibt es bereits Konzepte zur kollegialen Unterstützung der Mitarbeitenden auf Intensivstationen und in Notaufnahmen. Bislang werden diese stark nachgefragten Konzepte aber weder in ausreichendem Maße noch flächendeckend angeboten. Konzepte eines Peer-Support, wie sie in einigen wenigen Kliniken etabliert werden konnten, stellen für Pflegepersonal und Ärzt*innen eine große Hilfe dar. Erfahrungen aus dem Rettungsdienst, Feuerwehr, Polizei und Bundeswehr bieten eine Orientierung für entsprechende klinische Konzepte.

Die seit längerem dringend erforderliche Steigerung der Attraktivität des Pflegeberufs hat bislang nicht in dem Maße einen Erfolg gezeigt, als dies notwendig gewesen wäre. Die daraus resultierenden Probleme zeigen sich aktuell in wegen Pflegemangels geschlossenen Intensivbetten. Auch diese Tatsachen werden sich nachhaltig verschärfen.

Forderung und Angebot

Die DIVI regt ein Aktionsbündnis an, welches ad hoc Maßnahmen erarbeitet, definiert und umsetzt.

Als interprofessionelle und interdisziplinäre Fachgesellschaft sind wir sehr gerne bereit, ein gemeinsames Aktionsbündnis aus Politik, Kostenträgern, Krankenhausgesellschaft und Krankenhausträgern fachlich aus medizinischer und pflegerischer Sicht zu beraten. Entscheidend ist, gemeinsam unmittelbar ins Gespräch zu kommen, um dann auch zeitnah Taten folgen zu lassen.

Mögliche Beteiligten eines Aktionsbündnis

Aus unserer Sicht wären folgende Protagonisten in einem Aktionsbündnis hilfreich und deshalb sinnvollerweise einzubinden:

Herr Ingo Morell
Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft

Frau Dr. Doris Pfeiffer
Vorstandsvorsitzende des GKV Spitzenverbandes

Frau Dr. Ruth Hecker
Vorsitzende des Aktionsbündnis Patientensicherheit

Herr Prof. Dr. Stephan Brandenburg
Hauptgeschäftsführer Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege

Herr Dr. Stefan Hussy
Hauptgeschäftsführer Spitzenverband der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherungen

Herr Klaus Holetschek
Vorsitzender der Gesundheitsministerkonferenz

Herr Franz Wagner
Präsident Deutscher Pflegerat

Herr Prof. Dr. Gernot Marx
Präsident Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin (DIVI)

Herr Prof. Dr. Felix Walcher
Präsident elect. DIVI, Sektionssprecher der Sektion Perspektive Resilienz der DIVI

Aachen, Eschweiler, Magdeburg, München, Greifswald, 24.1.2021

Prof. Dr. med. Gernot Marx
Präsident

Prof. Dr. med. Uwe Janssens
Past Präsident
Sprecher Sektion Ethik

Prof. Dr. med. Felix Walcher
Präsident elect
Sprecher Sektion Perspektive Resilienz

Dr. med. Dominik Hinzmann
TUM, Vorstand PSU akut
stellvertr. Sprecher Sektion Perspektive Resilienz

Dr. phil. Susanne Heininger
TUM, Geschäftsführung PSU akut
Sektion Perspektive Resilienz

Diana Wieprich
Anästhesiepflegekraft
stellvertr. Sprecherin Sektion Perspektive Resilienz